

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 166

Diez, Dienstag den 20. Juli 1915

21. Jahrgang

Erneute schwere Niederlagen der Russen auf der ganzen Front!

M. L. W. Großes Hauptquartier, 19. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsaktivität nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgelehnt. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonnerwald schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maas Höhen südwestlich von Ves Sparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Unsere Truppen blühten kleine örtliche Vorteile, die am 17. ds. Mts. errungen waren, wieder ein. Wir verloren 3 Offiziere, 310 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen nahmen Tulkum und Shunt. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumerge und nördlich. Westlich von Witau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Westlich von Popeljan und Kurshant wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Salkwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Karew ab. Hier festende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in den feindlichen Widerstand begünstigendem Wald- und Sumpfgelände hervorragendes geleistet. Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen in der Karewlinie südwestlich von Ostrolenka-Kowogeorgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückensystemen Schutz fanden, sind sie bereits über den Karew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der am 17. Juli in der Gegend nördlich von Sienna von der Armee des Generalobersten v. Woytsch geschlagene Feind versucht, in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Zianka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Cieplis wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt. Derselben Truppen sind in der Nacht in die dahinter liegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Masanow und Waranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Radenken stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszowice-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiec erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über den Wolica. Bei und nördlich Satal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwang dieser Erfolge ist der Feind auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschall-Lieutenants v. Krz. stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gesunden schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten russischen Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Französl. Stimmen über die russ. Niederlagen.

Paris, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Karewfront überrascht sowohl durch die Plötzlichkeit als auch durch die Breite der zum Offensivstoß angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, welche von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau-Wilna-Petersburg schwer bedroht. — Der Major de Givrieux erklärt im Matin, die letzten Ereignisse zwängen die Russen an den Flügel bei Lublin-Cholm und Komar-Praschny nicht zurückzugehen. Denn der Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich der Umsfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einigen Kilometern Landes willen den größten Gefahren auszusetzen. — Radikal erwartet den Beginn einer entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben würde.

Zerlegung des russischen Heeres?

Sofia, 18. Juli. Reisende aus Innerrussland bringen den Eindruck, daß die Zerlegung des russischen Heeres hinter der Front Fortschritte mache und wahrscheinlich durch Werber der Sozialisten und Nihilisten im Heere selbst in hohen und niederen Stellungen, gefördert werde. Die Einberufung der letzten Reserven der Reichswehr und ungedienten Mannschaften erweise sich mehr als theoretische Maßregel. Allgemein herrsche Enttäuschung über die Dürftigkeit der Unterstützung Rußlands durch seine Verbündeten, obschon anerkannt werde, daß sie schwerlich mehr tun könnten. Die pomphaften und verschämten Meldungen von Siegen der Verbündeten täuschten jetzt nicht mehr, seit man erfahren habe, daß trotz dieser angeblichen Siege im Westen alles beim alten geblieben sei, und daß sogar die Deutschen trotz des Vormarsches nach Osten auch im Westen an verschiedenen Stellen erfolgreich vorgestoßen seien. Nur allmählich sei diese Wahrheit durchgedrungen trotz

Allgemeine Grundzüge der älteren Emscher Ortsgeschichte.

Albert Henche.

(Fortsetzung.)

Die römische Siedlungshütte in unserer Stadt blieb lange unbewohnt. (Bodelwig, 18.) Wir dürfen nach den Funden eine merowingische Ansiedlung als Nachfolgerin auf diesem Platz annehmen; denn der Fundbestand aus dem 5. bis zum 7. Jahrhundert im Distrikt „Hohe Mauer“, von der „Linde“ bis zum „Rägenleith“ bezeugen heidnische Götter. Somit dürfen wir die Gründung vor 500 legen. Nachdem Chlodwigs Missionen die dauernde Herrschaft der Franken an der unteren Lahn entschieden hatten, wurde bald die fränkische Gaueinfassung eingeführt. Die ausgedehnten Schichtale unserer Heimat hatten die Franken gerade hier anstatt einer Waldwildnis Ackerboden mit größerem Umfang und angebaute und ertragreiche Felder finden lassen. Nach fränkischem Recht war eine Folge der Vererbung die Ausscheidung aller vorher feindlichen Verwandtschaften zu Königseigen. So sind damals zweifellos größere zusammenhängende rechtsahnliche Forstgebiete, die Bergwerke, die Quellen (solange sie bewaldet waren) und die Lagerstätten am früheren Kastell an der linksahnlichen Siedlung merowingischer Abstammung geworden. Die linksahnlichen Gebiete scheinen infolge der Gaueinteilung abgetrennt und zum Eingegliedert worden zu sein. Sie blieben aber jedesmal Königsgut; denn die späteren „Spieghöfe“ waren unterstellt zu der Annahme, daß sich auf der Stelle des verlassenen Kastells bald ein königlicher Fronhof errichtete. Zu ihm gehörten die Bergwerksbezirke in Kemmenau,

Pitzbach und Embtenrode. (cf. dazu Henche, Bogtei Ems 1846. N. Ann. 1915.) Alle rechtsahnlichen Besitzungen wurden dann bei der Gauteilung zum Engersgau gegeben. Daß die Landnutzung bald gemäß der fränkischen Hufenordnung stattfand, beweist der uralte Distriktsname „Trümmen“. (Grenzäcker der Franken außerhalb der Gewanne.) Neben den Domänen wurde der Boden unserer Heimat heute unkenntlich unter Edle und Gemeinfreie verteilt. Neben dem gleich zu berührenden Kircheneigen scheint, nach späterer Entwicklung rückzuschließen, sich am Emsbach und gegen Pitzbach zu ein größerer einheitlicher Privatbesitz gebildet zu haben. (Schlepphake I. 50. Von hier aus geht die spätere Bildung einer Grundherrschaft aus.) Der merowingischen Zeit sind von Funden zuzuschreiben eine Franziska aus dem erwähnten Grabfeld (1. Hälfte des 5. Jahrhunderts), 90 Perlen von gefärbtem Ton, sowie Glas- und Almandin-Perlen als Schmuckreste aus einem Frauengrab und ebendort eine runde silberne Gürtelschnalle mit der Spiralornamentik der Zeit. (Keine Monogrammbildung; cf. Henche, 51. Fränkische Funde: Emscher Ortsgesch. Sammlung; Pust I. 1) fränkische Schmuckstücke, Waffen und Werkzeuge sind nicht sicher für diese Periode heranzuziehen.

Frühestens um die Mitte des achten Jahrhunderts faßte das Christentum in unserer Heimat festen Fuß. Zwar weiß die Legende von der Missionstätigkeit des Lubentius (350) ein Lahnwunder zu berichten, und St. Castor gab gar den Patron für die späteren Kirchengründungen als erster (350) Apostel der Lahnchristen in mehr als einer Christengemeinde der Unterlahn ab, jedoch fehlt jedes glaubhafte Zeugnis ihrer

Tätigkeit. Vollends phantastisch muß auch jede Behauptung sein, die Beweise für das sicher gelegentlich in unserer Gegend von römischen Legionären vertretene Christentum als verbreiteten Germanentum bringen will. Auch die Mission des St. Goar blieb in stetiger Wirkung wahrscheinlich auf den Einrichgan beschränkt. (505.) Dagegen läßt sich nach Funden vielmehr feststellen, daß das fränkische Grabfeld bis tief ins 7. Jahrhundert als Begräbnisstätte gedient hat. Somit werden wir der bekannten Sendchrift Gregors III. (Abdruck Kremer, Nass. Orig. II. 4-6) an die Bewohner der Lahn um 735 nach dem Charakter einer propagierenden Missionsschrift zuerkennen. Erst unter Pippin dürfen wir ein energisches und erfolgreiches Ausbreiten der christlichen Lehre in unserer Heimat annehmen. Da seit Ende des 7. Jahrhunderts, wie bemerkt, jedoch das fränkische Grabfeld nicht mehr benutzt wurde, der christliche Friedhof aber oft unter Zwang von Königsbann nur um ein christliches Bethaus angelegt werden durfte, so darf man hieraus folgern, daß von 650 bis 750 das Christentum durch Missionstätigkeit der irischen und angelsächsischen Sendboten allmählich Eingang fand, und daß ferner die Reste eines christlichen Bethauses über der Stätte des ehemaligen römischen Prätoriums, nach die umliegenden ältesten Frankengräber**) jener Zeit angehören. Daß das Christentum nur ganz allmählich wuchs, beweisen noch die Klagen Gregors III. über Götzendienst und andere heid-

*) Bodelwig 18. 57. Die jetzige Martinskirche stammt aus dem 12. Jhd. Die Ruinen der ältesten Kapelle standen noch im 17. Jhd. (Bogteibeschr. Dillig. Arch. F. 777. 6-1) Auch gründete Erler später nach derselben Quelle eine Pfrundschule daselbst.

**) ebenda 7-8, wo die Gräber erst der Karolingerzeit zugerechnet sind.

der Unterdrückung der meisten deutschen amtlichen Meldungen. Miljukows Aeußerung im Rjetsch, daß die Reichsduma den Frieden mit Deutschland beraten solle, werde als Anklage Miljukows gegen die kriegsmüde Regierung aufgefaßt. (Man wird abwarten müssen, in welchem Umfang sich diese Eindrücke bestätigen.)

Lublin und Cholm geräumt.

Das Tageblatt meldet aus Wien: Die 50 Kilometer nordöstlich von Lemberg am Bug gelegene Stadt Lublin wurde von den Russen geräumt und steht in Flammen. Zwei Gemeinden sind größtenteils verwüstet. Der Nova Reforma zufolge haben die Russen Lublin und Cholm geräumt.

Aus Belgien.

Brüssel, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Holländische Blätter veröffentlichen einen Brief, den der Abgeordnete Frank in Antwerpen an den Generalgouverneur gerichtet hat und in dem er unter Hinweis auf die vorzeitige Entlassung von belgischen Zivilgefangenen in ihre Heimat Schlüsse zieht auf eine vermeintliche unterschiedliche Behandlung der belgischen und wallonischen Bevölkerung zum Nachteil der letzteren. Dieser Brief, der übrigens mit dem französischen Original nicht wörtlich übereinstimmt, ist älteren Datums. Der Generalgouverneur hat schon vor längerer Zeit dem Briefschreiber ausdrücklich erklären lassen, daß von einer ungerechten Behandlung der wallonischen Volksteile durch die deutschen Behörden in Belgien in keiner Weise gesprochen werden könne. Die Entlassung der Zivilgefangenen hänge nicht nur von dem Generalgouverneur, sondern insbesondere von den Militärbehörden in Deutschland ab, die dabei naturgemäß vor allem nach dem militärischen Gesichtspunkte verfahren müßten.

Brüssel, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: Wer es unternimmt, im Alter zwischen 16 und 40 Jahren Belgien ohne die vorgeschriebene Erlaubnis zu verlassen, und wer es unternimmt, Belgien zu verlassen, um in die Dienste eines dem Deutschen Reiche feindlichen Staates oder in ein Unternehmen des Auslandes einzutreten, von dem anzunehmen ist, daß es für die dem Deutschen Reiche feindlichen Staaten Kriegsbedarf herstellt, wird, sofern nicht nach den Befehlen des Deutschen Reiches eine härtere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit beiden zusammen bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher hierzu auffordert oder es begünstigt.

Englisch-französische Verhandlungen.

Genf, 17. Juli. Die Yvoner La Depeche meldet, daß zwischen Frankreich und England Verhandlungen eingeleitet worden sind über eine Neuordnung der Beteiligung beider Länder an den Dardanellenoperationen und über die Schaffung eines gemeinsamen Oberbefehls in Frankreich.

Die französische Schande.

Konstanz, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Die mit dem gestern hier eingetroffenen Schweizerischen Sanitätszug angekommenen deutschen Sanitätsmannschaften äußerten wieder ganz besonders lebhaftes Mitleid über die schlechte Kost und Behandlung sowie über die Beschimpfungen, die sie durch die Bevölkerung, namentlich durch Weiber erleiden mußten. Viele von ihnen waren schon seit

nische Gebräuche. Erst Pippin konnte, vielleicht trotz des Trierer Bischofs Milo (Hahn, Karolinger in Gebh. Hdb. I. 202) fernbleiben auf der ersten austrasischen Synode 742, unsere Heimat in die kirchliche Verwaltung des Trierer Sprengels geben. Seitdem Trier unter Karl d. Gr. endgültig zum Erzbistum erhoben war, galt für die erste christl. Gemeinde unserer Heimat folgende Verwaltungsordnung. (Schleiermacher I. 70.) Sie gehörte zu dem Landkapitel Kunzeburg-Engers im Erzbistum St. Vubentius zu Trier. Dieser war einer der fünf Unterabteilungen im Sprengel des Trierer Erzbistums.

(Fortsetzung folgt.)

Die Front im Osten.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

Die Eroberung Lembergs.

26. Juni 1915.

Drunten im Wiesenmoor sehe ich ein wunderbares Bild. Die Wiener und Niederösterreicher rücken in langen Schwarmlinien vor. Ich sehe, daß viele aus dem Sumpfboden schinken bis über's Knie, bis an die Hüfte, und sehe diese Haufen von braunen Russen über eine dunstige Heide gegen die Wälder flüchten, die südlich von Lemberg liegen.

Aber zur Linken? An der Straße? Will sich da noch immer nichts rühren? Plötzlich sagt mein Begleiter, der beim Scherenfernrührer steht: „Hinter den Häusern von Rzeszapolka sehe ich fliehende Russen gegen die Lemberger Straße springen.“ In einem Fieber von Erregung richte ich mein Glas und sehe. Und siebzehn kleine dunkle Gestalten zählt ich! Im Nebel des Morgens sind sie ganz verschwommen, kaum noch erkennlich.

Infanterie und Dragonerschwärme galoppieren über die Felder her. Die Generale mit ihren Stäben kommen. Einer, den ich auf der Straße neben den Scharen der gefangenen Russen und neben den brennenden Häusern von Rzeszapolka in meiner flammenden Freude begrüßte, sieht mir die Uebermüdung an, schenkt mir einen Trunk aus seiner Feldflasche und gibt mir eine Zigarette. Ich selber habe nichts; es wird schon kommen, ich kann nicht warten drauf. Mich treibt es nach Lemberg hinein, ich möchte sehen und mitleiden, wie das Volk der ersten Stadt die Sieger empfangen und begrüßen wird. Auf meine Bitte bekomme ich einen Dragonergaul und eine Ordonnanz. Und nun reiten wir beide los,

29. August in Gefangenschaft und auf der Insel Korfika untergebracht, wo sie bei größter Hitze die schwerste Arbeit verrichten mußten.

Kriegsverrat.

Freiburg, 17. Juli. (Rtr. Frkf.) Am 16. ds. Mts. wurde vom Feldgericht der Etappenkommandantur Mülhausen der Reallehrer Brogli, Mitglied der Zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags, wegen Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

Die Vernichtung des „Giuseppe Garibaldi“.

Berlin, 18. Juli. In erfreulicher Weise mehrten sich die Erfolge der österreichisch-ungarischen Unterseeboote, so heißt es in der Boffischen Zeitung. — Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Wieder ein italienischer Kreuzer versenkt. Die Verluste der italienischen Flotte mehrten sich in schneller Folge. Wir können gespannt sein zu erfahren, wie die Italiener diesen neuen Verlust erklären und beschönigen werden. Es kann für erwiegen gelten, daß die natürliche Gestaltung der Küste nicht das ausschlaggebende Moment für die Erfolge der österreichisch-ungarischen Unterseeboote ist. Vielmehr müssen wir der Umsichtigkeit und Tatkraft der verbündeten Marine das Verdienst zusprechen, die, weit entfernt, sich vor der italienischen Schiffsübermacht zu verbergen, diese angreift, wo sie zu erreichen ist. Wir begrüßen deshalb die neuen Ruhmes-taten unserer Verbündeten mit herzlichster Freude.

Aus England.

London, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Der 4. August soll als Tag der Kriegserklärung in allen Städten des britischen Reiches durch Versammlungen begangen werden, in denen eine amtlich genehmigte Entschliebung angenommen werden soll, wonach die Versammlungen den unbeugsamen Entschluß bekunden, den „Krieg zur Erhaltung der Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit“ zu einem siegreichen Ende zu führen.

Amerika.

Gegen die Waffenlieferungen.

Berlin, 18. Juli. Dem St. Galler Tageblatt wird laut Boffischer Zeitung unter dem 28. Juni aus New York gemeldet: Seit Wochen hat die ententefreundliche Presse die Tatsache systematisch totgeschwiegen, daß eine riesenlange Bewegung zu Gunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten und für ein Verbot der Waffenausfuhr geplant war. Von dem frühen Abend an bewegte sich am 24. Juni ein immer mehr anschwellender Menschenstrom nach der Halle, in der die Kundgebung stattfinden sollte. Um 8 Uhr waren sämtliche 12000 Plätze besetzt und 3000 Personen standen in den Straßen. Im weitem Umkreise drängten sich Zehntausende um die Rednertribünen. An der Massendemonstration, für die nur durch die deutsche Presse Propaganda gemacht worden war, nahmen über 100000 Personen teil. — Weiter heißt es in dem Brief: Mehr als 1000 Importeure, die von Deutschland und Österreich-Ungarn Waren im Werte von 50 Millionen Dollars erworben, diese aber wegen der berichtigten Ordnung in council König Georgs nicht erlangen können, sind nun in energischer Weise bei dem Staatssekretär Lansing vorstellig geworden. In der letzten Woche kam eine Depeche aus Georgia an, daß beide Häuser der Legislatur eine Resolu-

tion angenommen haben, in der Präsident Wilson fordert wird, zu Repressalien gegen Großbritannien schreiten, falls dieses nicht gutwillig die Unterbrechung des legitimen Handels der Vereinigten Staaten mit England annehmen.

Aus Österreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Die Kaiserliche Verordnung vom 18. Juli, welche die Landsturmpflicht ausgedehnt, ist seit dem 1. Juli bis 30. September durchgeführt. Die Einberufung bei der Musterung als geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Die Ernte in Ungarn.

Budapest, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Auf Eingabe des Städtekongresses auf eine Herabsetzung des Preises für Weizen, hat der Ministerpräsident geantwortet, daß die Ernte seien übertriebene Schätzungen verbreitet. In Herbsthaften sei die Ernte mittelmäßig, in Jahreshaften schlecht. Auch müsse man in Betracht ziehen, daß die Einbringung der Ernte infolge der Verminderung der Arbeitskräfte und der Verknappung vieler Hilfsmittel ausgefallen sei. Bei freiem Verkehr und freier Ausfuhr würde sich der Preis sicherlich höher stellen, als er gegenwärtig ist.

Bulgarien.

Sofia, 17. Juli. Die Südslavische Korrespondenz meldet: Die Regierung hat die Auflösung der Vereinigung der serbischen Narodna Obrana in Bulgarien angeordnet. Ermittlungen haben ergeben, daß über zwei geheime Ortsgruppen der Narodna Obrana in Bulgarien bestehen, und daß der Attentatsplan auf König Ferdinand in der Sofioter Ortsgruppe beschlossen worden ist.

Bulgarien und die Türkei.

Sofia, 18. Juli. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben noch kein endgültiges Ergebnis zu verzeichnen. Es liegt aber kein Anzeichen vor, daß die Freude in der Türkei über das Scheitern der Verhandlungen begründet sein könnte. Die Türkei will die bulgarische Grenzfrage mit der Lösung einiger wichtiger Fragen verbinden. Bulgarien ist nicht abgeneigt, einzugehen. Ueber den Umfang des bulgarischen Territoriums ist aber noch nichts Endgültiges verhandelt. Bulgarische Seite verlangt die Grenzfrage von beiden Seiten eine befriedigende Lösung, da die heutige bulgarische Regierung daraus eine Kabinettsfrage machen würde.

Paris, 18. Juli. (Rtr. Frkf.) Wie der Temps telegraphisch erfährt, sind in Thrazien türkische Soldaten aufgetreten, die die öffentlichen Fonds plündern, die Beamten ermorden. Die bulgarische Regierung zur Unterdrückung dieser Bewegung, die auch in Rumänien ihre Verzweigungen hat, strenge Maßnahmen ergreifen.

Kopenhagen, 19. Juli. (Rtr. Bln.) Nach Meldung aus Sofia hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärt, Bulgarien habe keine Eile in der Schwebe befindlichen Verhandlungen mit den Entente-Mächten zum Abschluß zu bringen, da es entschlossen sei, zum Herbst unter allen Umständen an der Neutralität zu halten.

haben und heben Getränke und eßbare Dinge zu und ich sehe Wasser Milch und Wein, Kuchen Würste und retten, Schinkenbröden und große Erdbeeren, Schokolade Süßigkeiten, Biskuit und Anisbonbons, gebrannte Mandeln und gezeuete Früchte. Hätt' ich von jedem Teller aus jeder Schachtel, die man mir heraufreichte, nur ein einziges Bröckchen genommen, so hätt' ich mir eine Magenverweigerung zugezogen für alle restlichen Jahre des alten Lebens. Ich sehe besetzte Frauen und hübsche Mädchen, welche zu weinen beginnen, weil ich von ihnen nicht nehmen will. Immer muß ich ablehnen. Die Blumen kann ich mich nicht erwehren. Fast erdrückt die duftenden Vasen schon, mein bekränzt's Pferd wie ein Hochzeitspaar, immer geht ein blühender Rosenzweig her, und um nach neuen Straußen greifen zu können man mir aufdrängt, muß ich die früher empfangenen lassen. Und dann wird, was mich umgibt, zu einem schwimmenden Bild für mich; immer sind meine Augen flott, immer bin ich wortlos unter dem herzerquickenden Eindruck, der mir aus diesem rauschenden, fast irrinnigenden Jubel entgegenschlingt.

Was müssen diese Tausende von Menschen um Monaten der russischen Herrschaft gelitten haben, um Erleichterung eine Freude äußern zu können, die nicht wie schreiender Wahnsinn! Könn' ich nur mit Augen, was aus diesen zuckenden Händen, aus diesen Augen, aus diesen erregungsblauen oder in Freude bestürzten zu mir redet! Hunderte drängen sich um mich, vernünftigen Gaul, der, nur manchmal ein unruhig wird und leise tänzelt, während zwanzig und hundert Hände an seinem Bügel und Zaumzeug hängen und ihn Hunderte wollen gleichzeitig reden zu mir und wollen mich hören nur abgerissene Worte, von denen eins das drängt, und immer sagen und schreien sie das gleiche: entsetzlich und unerträglich war, dieses Knechten und das Tag und Nacht bedroht wurde an Gut und Leben, an Freiheit und Ehre. Einer mit weißem Schaum vor den Augen schreit: „Wärt ihr um einen halben Tag zu spät gekommen, so wären wir alle verloren gewesen und wären jetzt Weg nach Sibirien!“ Und eine junge Frau mit wasserblauem Gesicht ruft ein dundendmal das gleiche: „Guten Sie Sie vorsichtig, es sind noch viele Russen bei uns und

Italien und der Balkan.

18. Juli. Bei einer nochmaligen Besprechung der österreichisch-ungarischen Notbücher stellt das hiesige politische Blatt Chronos fest, daß schon der aus Anlaß des tripolitanischen Krieges bei den Balkanstaaten unterkommene italienische Schritt bewiesen hat, daß Italien die Balkanhalbinsel sich allein vorbehalten wolle, wie ja übrigens schon im Jahre 1887 der Artikel VII auf das Verlangen Italiens in den Dreibündnervertrag aufgenommen worden mußte.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

18. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein holländischer Dampfer landete in der Bucht von Palermo. Die Besatzung des russischen Dampfers „Palva“, der am Freitag auf der Höhe der Shetland-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

18. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In der mit dem 17. Juli endigenden Woche wurden vier Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 10016 Tonnen zum Sinken gebracht, drei durch Unterseeboote, eines durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die die englischen Häfen anliesen, oder aus ihnen ausfuhren, beziffert sich auf 1380.

Gegen unsere U-Boote.

Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Die Besatzung der gestern aus Liverpool nach Christiania heimkehrenden Superior macht interessante Mitteilungen über die in Liverpool getroffenen Seeverteidungsmaßnahmen. Bei der Einfahrt in den Hafen von Liverpool stieß die Superior auf ein Riesenschiff, das unter Wasser ausgespannt war. Infolge der Berührung wurde eine Reihe von Leuchtbojen entzündet, die mit dem Stahlrohr in Verbindung standen. Eine Anzahl Wachtschiffe lief herbei und es erfolgte große Anstrengungen, die Superior aus dem Reue zu befreien. Dieses Reue soll offenbar unsere U-Boote abfangen.

Italienische Drohungen gegen Griechenland.

19. Juli. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ Rom. Die Sprache der griechischen Presse und die Haltung der griechischen Volks gegenüber Italien und dem Vierbündnerbund an der Grenze des Ertragslandes längs überschritten. Aber Griechenland wird für seine heimtückische Neutralität, die für die Entente gefährlicher als der offene Krieg ist, büßen müssen.

Gegen den Lebensmittelwucher.

18. Juli. In die Bewegung gegen den Lebensmittelwucher tritt auch der Parteivorstand der Sozialdemokratie und die Zentralkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein. Es wird laut beschlossen, daß ohne Rücksicht auf die Interessen der Produzenten und Händler mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß die ausreichende Ernährung des Volkes gesichert und jede Bereicherung auf Kosten der Volksernährung ausgeschlossen werde. Durch Beschlagnahme und Versteigerung müsse das Zurückhalten von Vorräten zum Zwecke der Preistreiberei beseitigt werden.

Das ist, das alles ist Uebertreibung, wie sie der läche Uebertrieb aus tiefer Angst in die höchste Freude zu erzeugen pflegt. Und viel erregender als diese schrillenden Worte sind die stillen Dinge, die ich gesehen sehe, die ich verhindern will und nicht verhindern kann. Immer streichen viele Hände den Kopf meines Pferdes; immer greifen diese juckenden Hände nach mir und fassen die meinen und wollen sie immer lassen. Greife und Frauen, Mädchen und Anaben meine Steigbügel, die Stiefelabsätze, meine Ärmel und Ärmel meines Mittels. Ich schäme mich, und dennoch erfüllt mich ein wunderliches, heilighelendes Glücksgefühl, und immer der Gedanke in mir: wie schön das sein muß, solchen Dank zu empfangen! Wie schön das sein muß, unter dem grünen Himmel als Sieger anzukommen in eine erlöste Stadt — wie ich, als Zufallsreiter, als unbesessener Vorkämpfer des siegreichen Heeres! Doch ein Gedanke erfreut mich bis ins Innerste: aus allem Jubel dieser Tausende schreit heraus, daß Lemberg doch immer noch eine Stadt von Zukunft ist, ein treugebliebener Teil des Volkes von Oesterreich.

Vor und neben und hinter uns beiden formt sich das glühende, jubelnde Gewühl zu einem langsam sich vorwärts wachsenden Zug. Die jungen Leute beginnen polnische und russische Lieder zu singen, bringen Fähnchen herbei und stimmen das „Gott erhalte“ an. Aus allen Fenstern und Dächern wehen die Flaggen heraus und rollen sie auf und wehen und in der schön gewordenen Sonne. Die Balkone sind geschmückt mit bunten Teppichen, mit Lorbeerbäumen und mit Büschen des Kaisers Franz Josef, und aus den Häusern der Leute große Kaiserbilder, bekränzen sie mit Blumen und grünen Zweigen, heben sie hoch empor und tragen sie auf ihren Schultern und umfassen von Tausenden. Jetzt bin ich vor dem Hotel und muß mich wehren, ich will den ich mache. Nun stehe ich in der Stube, die ich bewohnen habe, und bin allein. Das Bett, in dem ich die letzten Stunden noch ein Nickerchen lag, ist feuch überzogen. Von den Erschütterungen dieses Morgens rührt mir das Bett durch alle Knochen. In den Kleidern und Stiefeln stecke ich auf das Bett. Draußen auf der Straße braust und flutet der Jubel und die Menschen und raucht dem Verdienst entgegen, den die kühnen Bataillone des siegreichen Heeres. Ich laufe die Augen zu.

Rückzug der Russen aus Polen und Wolhynien.

19. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Njanka gekämpft. Nordwestlich Njanka eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnostav dringen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Stierbeszow und Grabowice bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolhynien den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sokal faßten nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ostufer des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Die Erfolge, die die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen und Wochen erhebliche Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszski wählte der Gegner unsere Dnjestrfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Zukunft immer geschehen wird, auf die ansehnend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zu größter Festigkeit.

Sodann schritt sehr stark Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachtsüber andauernden vielfach zum Handgemenge kommenden Kämpfen, gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Jonzo, im Krngebiet und an der Krntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhafteste Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisentisch-Kamm, der Pfann-Öpfe und der Hilmor-Höhe, nördlich des Kreuzbergstättels abgelehnt. In der Gegend von Schludersbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauert der Geschützkampf fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzforts, die in diesen Vorkämpfen jedem Feindheldenmütig standhalten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Nagusa-Becchia und Grabosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof Grabosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe von Nagusa-Becchia. Sie gaben insgesamt 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privathäuser leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht.

Um 5 Uhr 45 Min. früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Telephonische Nachrichten.

Der türkische Bericht.

18. Juli. Konstantinopel, 20. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat sich am 18. Juli bei Arburnu nichts von Bedeutung ereignet. Bei Sed ul Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte morgens einige Gräben unseres linken Flügels an. Der Feind wurde bis an die Gräben herangefahren und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschossen heftig das Lager und die Stellungen des Feindes bei Tekke Burnu. Die Beschichtung verursachte einen Brand, der von Explosionen von Munition begleitet war und eine halbe Stunde dauerte. — An der Front im Irak versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht bei Kalatunedin besiegt worden war, einen neuen Angriff. Die Ueberführung der feindlichen Verbündeten in Schiffe nach Süden hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort.

Zum Streik in Wales.

18. Juli. London, 20. Juli. Lloyd George ist gestern nachmittag in Begleitung von Henderson und Runciman nach Cardiff abgereist, wo er abends eine Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiter hatte.

18. Juli. Paris, 20. Juli. Die Presse erklärt den Streik in den Kohlenbergwerken von England im gegenwärtigen Augenblick für Verbrechen und Verrat an England und seinen Verbündeten; denn die Verbündeten seien auf die Kohlenproduktion Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse die schärfsten Mittel anwenden, den Streik zu beenden.

18. Juli. London, 20. Juli. Im südwalischen Kohlenbezirk ist eine merkliche Wendung eingetreten. Die Verhandlungen sind mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden.

Zu den Streikunruhen in Wales schreibt die „Amsterdamer Tijd“ aus Pambloij bei Lanell: 8 Personen wurden verhaftet. Die Sprengstoffabrik Croigola bei Swansea, die größte der Welt, mußte ihren Betrieb einstellen, da sie an Kohlenmangel leidet. Die Munitionsfabriken haben der Regierung mitgeteilt, daß die Kohlenzufuhr seit 10 Tagen so gut wie ganz aufgehört habe.

Streik in den amerik. Geschloßfabriken.

New York, 20. Juli. In den amerikanischen Geschloßfabriken greift der Streik immer mehr um sich. Dieser wird von Kentucky aus organisiert. In Pennsylvania sind mehrere Pulverfabriken in die Luft geflogen.

Japanische Artillerie-Offiziere in Rußland.

18. Juli. Paris, 20. Juli. Clair erfährt aus Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerieoffiziere die Ausbildung der russischen Artilleristen übernommen hat. Die japanischen Offiziere werden keinesfalls an die Front gehen, sondern höchstens die Aufmontierung und Handhabung der Geschütze leiten und die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege leiten.

Die engl. Verluste an den Dardanellen.

18. Juli. London, 20. Juli. Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, der Gesamtverlust der Flotte und Landstreitkräfte an den Dardanellen betrage (Offiziere und Mannschaften): 8084 tot, 26814 verwundet, 7536 vermisst.

Der Ring um die Russen.

Berlin, 20. Juli. Uebereinstimmend kommt in den Blättern die Auffassung zum Ausdruck, daß der Ring um die Russen sich immer mehr zusammenbiegt.

Kleine Chronik.

Unter der Anschuldigung des dreifachen Mordverjuchs wurde in Steglitz ein 15jähriges Dienstmädchen verhaftet. Die jugendliche Verbrecherin verurteilte ihre Dienstherrin, deren Mutter u. das erst einige Wochen alte Kind ihrer Herrschaft zu vergiften.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Seid wachsam! In einer Amtsblatt-Befugung der Staatsbahnverwaltung heißt es: „Es besteht der begründete Verdacht, daß neuerdings wieder eine lebhafteste Spionage zum Zwecke der Zerstörung von Eisenbahnanlagen, Speichern und Fabriken betrieben wird“. Unter Hinweis auf die früheren Verfügungen zur Verhinderung der Spionage werden die Beamten und Arbeiter der Staatsbahnen erneut zu größter Aufmerksamkeit ermahnt.

2: Ein reiches Obstjahr steht bevor. Besonders die Äpfel-, Birnen-, Aprikosen-, Pfirsich- und Nussbäume sind sehr gut behangen. Nur müssen die Äste vielfach gestützt werden, sonst brechen die Bäume unter der Last ihrer Frucht zusammen.

3: Beurlaubungen zur Ernte. Bekanntlich wird den Mannschaften, die zur Heu- und Körnerernte, sowie im Interesse des Weinbaus beurlaubt werden, unter Verlassung der Wohnung freie Eisenbahnfahrt auf Kosten des Reichs gewährt, wie dies schon bei den Beurlaubungen zur Frühjahrseinstellung der Fall war. Der Urlauber erhält für die Reise einen Militärfahrchein, der neben anderen Angaben auch den Vermerk: „Fahrtkosten sind zu zahlen“ enthält. Hieraus ist vielfach geschlossen worden, daß der Beurlaubte nur vorläufig frei fahre und die Fahrtkosten später von ihm bezahlt werden müßten. Das trifft nicht zu. Jeder, der einen solchen Schein in Händen hat, fährt tatsächlich frei. Der Vermerk regelt nur das Abrechnungsverhältnis zwischen dem Reich, das die Fahrtkosten trägt und der Eisenbahnverwaltung, auf deren Linie der Beurlaubte fährt.

4: Hahnstatten, 19. Juli. Reservist Ludwig Schmidt, 3. Kompanie, Ersatz-Bat. der Garde-Ersatz-Brigade, Döberitz. Sohn des Oberbrieftägers Schmidt in Hahnstatten, erhielt wegen Ausbrennens im Feuer trotz seiner schweren Verwundung das Eiserne Kreuz.

5: Marburg, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Der frühere Universitätskurator, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Steinmetz, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20. Juli 1915.

6: Das Eiserne Kreuz. Josef Frank von hier erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

7: Billige Frühkartoffeln werden jetzt bereits angeboten, und zwar der Rentner zu 6 Mark. — Näheres siehe im Anzeigenteil.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. Juli 1915.

Auszeichnung. Dem Offizier-Stellvertreter Carl Brand von Diez, in der 89. Reserve-Pionier-Kompagnie, wurde zu dem bereits im Juni erhaltenen Eisernen Kreuz die hessische Tapferkeits-Medaille verliehen.

Das Eisene Kreuz. Wärrar Wilderich von Diez, von hier Kriegsfreiwilliger auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-Sitzung wird Kenntnis gegeben. Die Umarbeitung des Speiseaufzuges im Krankenhaus ist der Maschinenfabrik Wiesbaden übertragen. In dem freihändigen Verkauf einer Fläche Straßenland am Alten Markt wird die Genehmigung des Bezirksausschusses beantragt. Dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die Jahresminderbeträge für elektr. Strom schon von 1914/15 ab zu erheben, erteilt der Magistrat seine Zustimmung, obgleich nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß die von ihm beantragte Verschiebung des ersten Garantiejahres auf 1915/16 hinreichend gerechtfertigt ist. Es wird sofort eine Prüfung der Liste vorgenommen und diejenigen Abnehmer festgestellt, welche gemäß Stadtv.-Beschl. als Kriegsteilnehmer in entgegenkommender Weise zu berücksichtigen sind. Die übrigen Beträge werden alsbald erhoben. — Ueber den weiteren Verlauf des eingetretenen Wassermangels wird berichtet. Der Wasserstand im Hochreservoir hat sich wieder erhöht. Wegen Beseitigung eines Defekts an der Leitung durch das Bahnbett ist das Erforderliche veranlaßt. — Die Durchführung der Handlungen entlang der Schlossstiege wird genehmigt. — Der Ankauf von 500 Kilogramm Weizengries von der Zentral-Einkaufsgenossenschaft wird genehmigt. Verwendung darf bestimmungsgemäß nur für Krankenhäuser und zur Kinderernährung erfolgen. — Die Anstreicher-Arbeiten in den Schulen wurden an die Unternehmer Kröller und Dienethal und C. Erbach vergeben. — Desgl. die Kohlenlieferung an G. Mayer. — Die Herstellung von zwei Gasanschlüssen in der Pfaffen-gasse wird genehmigt (Kosten 126,40 M.). Desgl. die Einführung der Wasserleitung in die Offizierspfeisankalt (Kosten 177 M.). — Desgl. die Anschaffung verschiedener Werkzeuge für das Gaswerk (Kosten 81,40). — Desgl. der Neuanstrich des Geländers am Krankenhaus (Kosten 160 M.). — Den Anordnungen zur Schaffung eines besseren Feldbüchses wird zugestimmt. — Dem Vorschlag der städt. Fürsorgekommission entsprechend wird Herr Mendant W. Stoll zum Mitglied dieser Kommission gewählt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: V. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab wird im Rathaushofe an die Besitzer von **jungen Ziegen, Schweinen und Rälbern** Kleie abgegeben und zwar 5 Pfund zu 45 Pf.

Bad Ems, den 20. Juli 1915

Der Magistrat.

Holzsteiggeld-Erhebung.

Die **Steiggelder** für das im laufenden Wirtschaftsjahre im Stadtwalde gekaufte Holz sind zur Zahlung fällig.

Bad Ems, den 17. Juli 1915.

Die Stadtkasse.

Wohnung zu vermieten.

In dem städtischen Gebäude im Distrikt „Weißen Stein“ ist eine Wohnung zu vermieten. Zu der Wohnung gehört ein dabei gelegenes Grundstück; letzteres kann auch allein verpachtet werden.

Meldungen sind bis Montag, den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr an uns einzureichen. Näheres ist im Rathaus — Oberstadtssekretär Paul — zu erfahren.

Bad Ems, den 17. Juli 1915.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. Juli 1915, nachm. 4 Uhr werde ich im Versteigerungsalokal „Stadt Straßburg“ folgende Gegenstände gegen Barzahlung versteigern:

1 Bauwinde mit Drehstuhl, 1 Drehmaschine, 1 Schreibsekretär, 1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Milchkuh, 1 Rind und 2 Ziegen.

Bad Ems, den 20. Juli 1915.

Radtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die **evangelische Kirchensteuer** für das Rechnungsjahr 1915 wird von Mittwoch, den 21. bis Dienstag, den 27. Juli d. Js. erhoben.

Diez, den 19. Juli 1915.

Der Kirchenrechner.

J. B. : Paul.

Kassenstunden vormittags 9^{1/2} bis 12 Uhr.

Mein Pörr- u. Einkochbuch

5. verbess. Aufl. Preis pr. Stck 75 Pfg. ist vorrätig in den Buchhandlungen von J. Kirchberger, Bad Ems, Ph. S. Medel, Diez u. Haunsch, Kahrensborn. (6667)

Inspr. Schilling, Weifenheim.

Holländische Schlempe

durch billige Beschaffung per Sack circa 150 Pfund von jezt ab Mark 6 mit Sack gegen bar oder Nachnahme ab hier offeriert (6666)

Jacob Landau, Nassau.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 (Gesetzsammlung S. 451) bestimme ich hiermit für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

§ 1.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich binnen 8 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 251)) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden. Die Zeit von 2 bis 4 Uhr nachts rechnet auf die Meldefrist nicht mit. Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beidrückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2.

Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 8 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reisezieles und des genauen Reisezweckes persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise, der genaue Reisezweck und das Reiseziel werden von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 3.

Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Wohnhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 8 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen. Die Zeit von 2 bis 4 Uhr nachts rechnet auf die Frist nicht mit.

§ 4.

An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann mit einander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 24 Stunden dauert.

§ 5.

Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Staatsangehörigkeit, Paßnummer und Art des Passes sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise, das Reiseziel und den genauen Reisezweck angeben. Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeiverwalter (Polizeidirektor, Bürgermeister) in Ems dem Star- und Badepolizeikommissar, mitzuteilen. Die Polizeibehörden haben Sorge zu treffen, daß die Meldungen in der Zeit von 6 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends jederzeit entgegengenommen werden können.

§ 6.

Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7.

Diese Verordnung tritt am 20. Juli 1915 in Kraft. Die an diesem Tage ortsanwesenden Ausländer haben die polizeiliche Anmeldung (§ 1) spätestens bis zum 25. Juli 1915 vorzunehmen. Die Vorschrift des § 3 findet dabei entsprechende Anwendung.

§ 8.

Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1, 2 und 7 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls nach den allgemeinen Strafgesetzen keine höhere Strafe verurteilt ist. Die gleiche Strafe trifft diejenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Coblenz, den 13. Juli 1915.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
von Luckwald.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Nach § 1 der Bekanntmachung sind alle Ausländer anzumelden. Soweit es sich um Kurgäste handelt, hat diese Meldung in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags oder 3 bis 6 Uhr nachmittags auf dem Agl. Star- und Badepolizeikommissariat zu erfolgen. Ausländer, die hier ihren Wohnsitz oder Aufenthalt nehmen, haben sich in der gleichen Zeit bei der Polizeiverwaltung zu melden. Die genaueste Beachtung der Bekanntmachung vom 13. Juli 1915 wird erwartet.

Bad Ems, den 16. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Herbstrüben-Samen

lange weiße, empfiehlt

(6613)

Ind. Ferd. Burbach, Diez a. d. L.

Fräulein oder Frau

finden dauernde und lohnende Stellung.

Passende Umgangsformen mit Privatpublikum erforderlich. (6662)

Offerte an Postfach 127 Mannheim.

Arbeiter,

über 17 Jahre alt, möglichst militärfrei, gesucht. Schlafgelegenheit und einfache Verpflegung evtl. auf dem Werk vorhanden. (6694)

Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a. L.



Todes-Anzeige.

Am 3. Juli fiel auf dem Felde der Ehre bei einem Sturmangriff in Feindesland mein innigst geliebter Mann, der Grenadier im Kaiser-Alexander-Garde-Regt. Nr. 1

Eduard Strehl

im 28. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Margarete Strehl, geb. Hörnke.

Bad Ems, den 19. Juli 1915. (6617)



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Juli in Feindesland mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

der Grenadier

Johann Stüber

im Res.-Ersatz-Infanterie-Reg. Nr. 1, 6. Komp. im Alter von 32 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Helene Stüber, geb. Weber u. Kind.

Pfingstweiese 10, den 20. Juli 1915. (6618)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Peter Loh

sagen wir innigsten Dank.

Obernhof u. Wiesbaden, den 18. Juli 1915

Die trauernden Hinterbliebenen. (6619)

In den nächsten Tagen trifft ein Wagen

Holländ. Frühkartoffeln

ein. Bestellungen werden schon entgegengenommen.

Pr. Zentner 6 Markt.

Wilhelm Reichel, Bahnstraße

Wirsche

zu verkaufen. (6622)

Ernst Loh, Bad Ems.

Mehrere Anzüge,

farbig u. schwarz, wenig getragen

zu verkaufen. (6620)

Frau A. Zege,

Bad Ems, Alexanderstr. 1, II.

Ein Sportwagen,

fast neu, zu verkaufen. (6621)

Frau A. Zege,

Bad Ems, Alexanderstr. 1, II.

Wohnung

zu vermieten, Alexanderstr. 9.

Ankunft bei (6614)

Georg Edel, Bad Ems.

Wohnung

zu vermieten, Lindenstr. 3, Bad Ems. (6610)

Zwei gut

möbl. Balkonzimmer

sind bei sehr mäßigen Preisen in

der Nähe des Bahnhofes, Ems,

abzugeben. Abt. unter R. 190 an

die Geschäftsstelle d. Ztg. (6616)

Solides Servierfräulein in

prima Jahresstelle (Hotel Restau-

rant) nach auswärts gesucht. Zu

erfragen in d. Ztg. (6616)

Junges, ordentliches

Mädchen

für brennendes gesucht. (6618)

Sohlleder

wunderbare

Croupen

in jedem Gewicht

pro Pfd. 1 M.

Abschnitte in beliebigen

Größen.

M. Stern,

Römerstr. 62, Tel.